

Pascal Kaul

Fünf Jahre Aufatmen

Ausgaben 1/1996-4/2000

EIN RÜCKBLICK
UND
EINE KRITISCHE ANALYSE

Eigen-Verlag

Zu beziehen bei:
Patrick Tschui
Heuweidlistr. 12
CH-8340 Hinwil
Tel. + Fax 01 937 18 64

Copyright: Pascal Kaul, Switzerland

Ausgabe: Juni 2001

VORWORT

Aufatmen ist seit 5 Jahren in vielen christlichen Gemeinden eine gern gelesene Zeitschrift, die ein breites Lesepublikum aus allen Gemeindegattungen erreicht. Die meisten Leserreaktionen sind sehr positiv, nur selten findet man kritische Anmerkungen. Da drängt sich natürlich die Frage auf: Warum hat diese Zeitschrift so ein grosses und auch ein so positives Echo? Sind die darin enthaltenen Beiträge für den Leser so ermutigend und glaubensstärkend, weil sie sich an Gottes Wort orientieren? Diesen Fragen bin ich in der nachfolgenden Analyse nachgegangen.

Dazu habe ich verschiedene Beiträge in den Ausgaben der ersten fünf Jahre dieser Zeitschrift untersucht und einer biblischen Prüfung unterzogen. Das Ergebnis dieser Analyse ist meiner Ansicht nach leider sehr bedenklich. In vielen Artikeln zeigt sich nur allzudeutlich die katholisch-charismatische und auch psychologische Ausrichtung dieses Magazins. Der Leser kann in den nun folgenden Untersuchungen der einzelnen Ausgaben dieses Magazins diese Beurteilung überprüfen. Auch wenn der Leser nicht alle Anmerkungen zu den einzelnen Beiträgen nachvollziehen kann, glaube ich dennoch, dass durch die Fülle der aufgeführten Lehren, die in *Aufatmen* vertreten werden, eine klare Sicht über die im Grunde irreführende Botschaft dieses Heftes ermöglicht werden sollte.

„Reise von Gott zu Gott“ durch Selbstfindung

Die erste Ausgabe dieses Magazins enthält als ersten Beitrag einen Lebensbericht von Lynne Hybels, der Frau des sehr bekannten Bill Hybels. In ihrer „Reise von Gott zu Gott“ beschreibt sie, wie sie dem Gott, dem sie über 30 Jahre diente, den Rücken zuwandte, und wie sie ihr „Wirkliches Selbst“ wiederfand. Dazu folgender Auszug aus ihrem Bericht: *Erst durch eine Lebenskrise begann ich zu verstehen, dass ich mein wirkliches Selbst gar nicht kannte. Es war unter meinen Verletzungen verschüttet. Wenn ich mich selbst wieder finden wollte, dann musste ich erkennen, warum ich so verwundet war* (S.12).

Die Begriffe „Selbstfindung“ und „Wirkliches Selbst“ finden wir nicht in der Bibel. Sie gehören zum Wortschatz der Psychologie, und man findet sie normalerweise in den verschiedenen Psychologieschulen und der Esoterik-Szene. Auch der Hinweis auf die eigenen „Verletzungen“ und „Verwundungen“, die man von den „auch verletzten“ und „auch verwundeten“ Mitmenschen erlitten hat, kann vom biblischen Standpunkt nicht nachvollzogen werden. Hier bemerkt man, dass ein *Austausch* des biblischen Standpunktes mit dem Standpunkt der Psychologie stattgefunden hat. Der Mensch ist nicht mehr zuerst ein Sünder, sondern ein Verletzter. Er braucht zuerst Heilung von seinen „Verwundungen“ und nicht mehr Erlösung von seiner sündhaften Natur.

Diese der Psychologie entnommenen Aussagen stehen im krassen Widerspruch zu Gottes Wort, und es ist betrüblich zu sehen, dass viele Christen sich nicht mehr von Gottes Wort leiten lassen, sondern mehr den Erkenntnissen der Psychologie zugeneigt sind. Hier ist die Warnung von Paulus an die Kolosser zu beherzigen:

Sehet zu, dass niemand euch einfange durch die Philosophie und leeren Betrug nach der Ueberlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt und nicht Christus gemäss (Kol. 2,8).

Auch Johannes schreibt Klartext: *Jeder der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht* (2.Joh. 9).

Auf S.14 des obigen Berichts finden wir Folgendes: *Ich tat etwas sehr Radikales: Ich wandte diesem Gott, dem ich über 30 Jahre gedient hatte, meinen Rücken zu. ... Aber ich tat es nicht aus Rebellion oder Wut. Denn tief im Innern begann ich zu ahnen, dass der Gott, den ich bisher angebetet hatte, nicht der Gott der Bibel war.*

Wen hatte Lynne Hybels aber dann bisher angebetet? Wenn es nicht der Gott der Bibel war, wie sie selbst schreibt, dann kann es nur ein fremder Gott sein, d.h. Lynne Hybels betete in all diesen Jahren einen fremden Gott an. Bill Hybels hätte demzufolge eine Frau geheiratet, die den Gott der Bibel nicht kannte und es nicht einmal bemerkt. Diese Schlussfolgerungen mögen hart erscheinen, aber der Bericht legt diese Folgerungen selbst sehr nahe.

„Gottes Liebeslied hören“ und tiefes Eintauchen ins Weltall

Auch der Beitrag von R. Foster „Gottes Liebeslied hören“ fusst nicht auf der Lehre der Bibel. Hier finden wir die verschiedenen Elemente des Humanismus und der Psychologie

geschickt vereint. So schreibt er beispielsweise (S.52): *Ich hörte, wie Gott zu mir sagte: „Ich möchte nicht, dass du dieses Projekt (ein Buch über Gebet, Anm.) aufgibst, ich möchte, dass du meinen Kindern sagst, dass mein Herz bricht. Sag ihnen, dass es mir so weh tut, dass sie nicht zu mir kommen. Sag meinen Kindern, dass ich sehr traurig bin über ihre Distanz zu mir. Sag ihnen, dass ich verletzt darüber bin, dass sie meine Freundschaft nicht wollen und dass ich mich nach ihrer Gegenwart sehne.“* Hier finden wir ein Gottesbild, das dem Humanismus und der Psychologie entstammt. Wo finden wir in der Bibel solche Aussagen Gottes?

Ins gleiche Bild passt auch die Aussage auf S.63: *Für diese Einladung Gottes ist es nicht wichtig, ob wir noch an Gebet glauben oder nicht.* Hat R. Foster nie gelesen, dass es *ohne Glauben unmöglich ist, Gott zu gefallen* (Heb. 11,6)? Oder glaubt er der Schrift nicht? Wenn man seine Ausführungen in seinem bekannten Buch *Nachfolge feiern* liest, bekommt man immer mehr eine Ahnung, was für einen Glauben und was für ein Gottesbild R. Foster hat. Er ruft zum einen für „Versenkung“ als „Entdeckung Gottes in seinen Geschöpfen“ (S.32) und zum andern für „Visualisierung“ auf. So liest man auf S.33 dieses Buches folgendes: *Sie können also dem lebendigen Christus tatsächlich in diesem Ereignis begegnen, von seiner Stimme angesprochen und von seinen heilenden Kräften berührt werden.*

Weiter lesen wir auf S.34: *In Ihrer Vorstellung erlauben Sie nun Ihrem geistlichen Sein, sich, von Licht erfüllt, aus Ihrem irdischen Körper zu lösen. Schauen Sie noch einmal zurück, so dass Sie sich selbst dort im Gras liegen sehen können, und beruhigen Sie Ihren Körper, dass Sie gleich wieder zurück sein werden. Stellen Sie sich vor, dass Ihr geistliches Selbst lebendig und vibrierend durch die Wolken bis in die Stratosphäre aufsteigt. Schauen Sie auf Ihren Körper zurück, auf die Wiese und den Wald, wie Sie immer kleiner werden, während Sie sich davon entfernen. Tauchen Sie immer tiefer in das Weltall hinein, bis Sie nichts mehr umgibt als die wärmende Gegenwart des ewigen Schöpfers.*

Man fragt sich zu recht, welchem Christus wir bei diesen okkult-magischen Techniken begegnen werden. Dem Gott der Bibel begegnen wir sicherlich nicht, wenn wir diese der Esoterik-Szene entnommenen Techniken übernehmen. Was ist denn von einem solchem Lehrer wie R. Foster zu halten, der Okkult-Techniken empfiehlt und fördert?

Im 2. Brief an die Korinther gibt Paulus eine treffende Antwort:

Denn wenn der, welcher kommt, einen anderen Jesus predigt, den wir nicht gepredigt haben, oder ihr einen anderen Geist empfangen habt, oder ein anderes Evangelium, das ihr nicht angenommen habt, so ertragt ihr das recht gut (2.Kor. 11,4) und:

Denn solche sind falsche Apostel, betrügerische Arbeiter, die die Gestalt von Aposteln Christi annehmen (2.Kor. 11,13).

Durch Spiritismus zur Gotteserfahrung

Auch der Bericht über John Michael Talbot (ab S.54) weist mehr Parallelen zum Spiritismus als zur Bibel auf. Auf S.56 steht beispielsweise Folgendes: *Im selben Jahr beginnt der Rockstar (J.M. Talbot, Anm.) mit Hang zum Grübeln, die Bibel zu lesen sowie Bücher über den Buddhismus und indianische Religionen. „Irgendwo in einem Holiday Inn im mittleren Westen betete ich: Gott, wer bist du? Ein Er? Eine Sie? Ein*

Es? Und plötzlich stand eine gleissend helle, christusartige Figur vor mir. Raumfüllend, um mich herum, mit ausgestreckten Armen. Er sagte nichts, aber seine Kraft und Sanftheit waren überwältigend. Ich fühlte mich klein und sündig und trotzdem aufgehoben und geliebt.“

Man fragt sich zu recht, wer wirklich J.M. Talbot erschien. Der heilige Gott der Bibel lässt sich nämlich nicht als „Er, Sie oder Es“ titulieren. Auch lesen wir nirgends, dass Gott sich einem Ungläubigen (nur ein Ungläubiger redet Gott so an) in seinem geistlichen Sein zeigt. Selbst von Johannes, der sogar an der Brust des Herrn lag, heisst es, dass er zu seinen Füßen fiel wie tot, als er Ihn sah. Diese vorgängig geschilderte mystische Erscheinung jedoch erinnert stark an die Beschreibungen von Christuserscheinungen von Sektengründern wie etwa „Uriella“.

Auch Paulus beschreibt dies treffend: *Denn der Satan selbst nimmt die Gestalt eines Engels des Lichts an* (2.Kor. 11,14).

Auch der weitere Weg von J.M. Talbot lässt nicht auf eine echte Bekehrung zum Gott der Bibel schliessen, denn wir lesen, dass er 1978 als „Third Order Franziscan“ per Taufe in die katholische Kirche aufgenommen wurde.

In früheren Zeiten mussten viele Märtyrer mit ihrem Blut bezahlen, wenn sie gegen die verderblichen Irrlehren (Transsubstantiationslehre, Papsttum, Marienkult, Heiligenkult, Ablasswesen, Fegefeuer, Werksgerechtigkeit etc.) der katholischen Kirche Zeugnis ablegten. Heute werden Leute, die sich diesen Irrlehren wieder zuwenden, als echte Christen bezeichnet und sogar noch als gutes Beispiel dargestellt. Was für eine Verdrehung und Verachtung der Wahrheit!

Treffend schreibt Paulus:

Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrwahns, dass sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit (2.Thess. 2,11-12).

Unbiblische Nachfolge, unbiblisches Wachstum und unbiblische Einheit

Der Autor C.A. Schwarz des Berichtes auf S.59-61 ist ein weiteres Beispiel für den geistlichen Gehalt dieser ersten Ausgabe von *Aufatmen*. Seine Auffassung von dem Christenleben beschreibt er auf S.59: *Gott will, dass wir ein schönes Leben haben. Er will, dass wir uns herrlich lebendig fühlen – körperlich, geistig und seelisch.*

Wie anders lautet doch die Botschaft Jesu für unser Leben hier auf der Erde: *Wenn jemand mir nachfolgen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach* (Mt. 16,24).

Der Hinweis auf die selbstquälerischen Praktiken des „Opus Dei“ mag wohl seine Berechtigung haben, dass aber dieser katholische Okkultorden als ein Beispiel einer christlichen Gemeinschaft dargestellt wird, zeigt nur allzudeutlich, dass C.A. Schwarz die Gemeinde Christi nicht wirklich kennt. Vielmehr verwechselt er sie mit der „Babylon-Kirche“. Daher ist nur folgerichtig, dass seine Gemeindegewachstums-Forschung sich mit „Babylons“ beschäftigt und demnach uns die Wachstumsfaktoren von „Babylon“ beschreibt.

Dort ist wirklich die folgende Frage, ob der Gottesdienst dem Menschen Spass macht oder nicht (S.59), von entscheidender Bedeutung.

C.A. Schwarz bekennt sich zur historisch-kritischen Bibelforschung, d.h. er ist ein Vertreter der gemässigten Bibelkritik.

Der Herr Jesus jedoch sagte deutlich, dass *wenn ihr Mose nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben* (Joh. 5,47). Aus dieser Aussage muss man schlussfolgern, dass C.A. Schwarz kein Glaubender nach dem Massstab der Bibel ist. Seine Aussage in seinem Buch *Die dritte Reformation*, wo er alle für unbiblisch erklärt, die Gott an den Anfang und in die Mitte setzen, wundert einen daher nicht mehr besonders. Auch seine blasphemische Aeusserung „*Gottes Selbstkundgabe ist der Akt, durch den Gott aus seiner verschlossenen Selbstherrlichkeit und Selbstgenügsamkeit heraustritt, indem er aus dem Fürsichseienden zum Fürunsseienden wird*“, zeigt deutlich auf, dass er den heiligen Gott der Bibel nicht kennt und auch nicht achtet.

H.C. Rust, ein „würdiger“ Vertreter der Oekumene

Heinrich Christian Rust zeichnet sich als ein würdiger Vertreter der Oekumene aus: In seinem Artikel „Zwischen den Stühlen“ setzt er sich stark für eine Versöhnung unter Christen ein, was sicher lobenswert wäre. Dabei beschreibt er aber die Auseinandersetzungen zwischen Charismatikern und Evangelikalen und zwischen Katholiken und Protestanten als Hindernis für die Welt, um zu Christus zu finden. Hat H.C. Rust vergessen, dass in früheren Jahrhunderten Gläubige mit ihrem Blut dafür bezahlten, dass sie die Irrlehren und die Knechtschaft Roms ablehnten und für die Wahrheit eintraten? War die Reformation ein Fehler und hat sie nur unnötigerweise Spaltung in die christliche Gemeinde gebracht? Wenn man die Lehren der katholischen Kirche untersucht (siehe auch Bemerkungen oben), muss man unweigerlich zum Schluss kommen, dass in dieser Kirche ein „anderes Evangelium“ gepredigt wird. Folgende Aussagen aus dem Buch „Der Glaube der Kirche“ von Neuner-Roos mögen das verdeutlichen:

Artikel 369: Glaubenssatz: Ausserhalb der (katholischen, Anm.) Kirche kann niemand gerettet werden. (Ausnahme: Unwissenheit, Anm.) Wer jedoch aus eigener Schuld von der (katholischen, Anm.) Kirche getrennt ist, kann keine Gnade erlangen.

Artikel 430: Dem römischen Papst sich zu unterwerfen, ist für alle Menschen unbedingt zum Heil notwendig: Das erklären, behaupten und verkünden Wir.

Artikel 454: Zur Unfehlbarkeit: Wenn sich jemand – was Gott verhüte – herausnehmen sollte, dieser unserer endgültigen Entscheidung zu widersprechen, der sei ausgeschlossen.

Artikel 479: Dogma der Unbefleckten Empfängnis: Wenn sich deshalb jemand – was Gott verhüte – anmass, anders zu denken, als es von uns bestimmt wurde, so soll er klar wissen, dass er an seinem Glauben Schiffbruch litt und von der Einheit der Kirche abfiel, ferner, dass er sich ohne weiteres die rechtlich festgesetzten Strafen (Inquisition, Anm.) zuzieht, wenn er in Wort oder Schrift oder sonstwie seine Auffassung äusserlich kundtut.

Artikel 606: Wer sagt, in der Messe werde Gott nicht ein wirkliches und eigentliches Opfer dargebracht, ..., der sei ausgeschlossen.

Artikel 833: Wer behauptet, der wiedergeborene und gerechtfertigte Mensch sei aufgrund des Glaubens gehalten, zu glauben, er sei sicher in der Zahl der Vorherbestimmten, der sei ausgeschlossen.

Allein schon diese wenigen Aussagen zeigen ein völlig verdrehtes Evangelium, das auch keine wahre Sicherheit bieten kann, da das Bewahren des Heils wieder in der Verant-

wortung des Menschen liegt und es auch abhängig von der Befolgung der katholischen Lehre macht. Man muss sich daher nicht verwundern, wenn schon Johannes Wycliff über die katholische Kirche und ihr Oberhaupt schreibt:

Artikel [431]: Wenn der Papst ein Vorhergewusster, schlecht und daher ein Glied Satans ist, so hat er keine Vollmacht über die Gläubigen, die ihm von irgend jemand gegeben wäre, als höchstens vom Kaiser.

Artikel [432]: Die römische Kirche ist die Synagoge Satans, und der Papst ist nicht der nächste und unmittelbare Stellvertreter Christi und der Apostel.

([] Die eckigen Klammern bezeichnen die von der katholischen Kirche verurteilten Sätze.)

Heutzutage jedoch verbrüdet man sich mit den Vertretern dieser Kirche, das Blut der Märtyrer ist vergessen. Die Wahrheit wird geopfert, und viele Wölfe im Schafspelz versuchen die wahren Gläubigen in die katholische Kirche zurückzuführen, und sie dort mit all dem greulichen Götzendienst zu verbinden.

Leider gibt sich Dr. Rust hier als völlig unkundig und wird dadurch zu einem sehr gefährlichem Vertreter der antichristlichen Oekumene.

Es ist betrüblich zu sehen, wenn man nur schon die erste Ausgabe dieses Heftes näher betrachtet, dass viele Artikel völlig unbiblisch sind und viele eine Empfehlung für die gottlosen Theorien der Psychologie oder die Lehre der katholische Kirche enthalten.

Die erste Ausgabe wurde bewusst etwas ausführlicher behandelt, da sie auch wegweisend für die folgenden Ausgaben ist.

AUSGABE 2/96

„Verjagte Gespenster“ (Gott tadeln)

Schon der erste Artikel von Arne Völkel „Verjagte Gespenster“ beschreibt eine Erfahrungstheologie, die völlig losgelöst von der Bibel ist. Statt biblischer Belehrung finden wir darin vor allem die gottlosen Theorien der „Inneren Heilung“ (S.8) und eine völlige Unkenntnis über Gott und über sein Heilshandeln. Auf S.6 beschreibt A. Völkel seine Seelsorge: *Durch die Seelsorge wurde mir klar, dass ich ein zutiefst in sich verkrümmter Mann war. Dass Gott für mich im Grund ein Schuft war. Ich konnte mir eingestehen, dass ich tatsächlich so dachte. Konnte es aussprechen. „Ja, Gott ist ein Schuft, wusstest du das noch nicht, Herr Dozent? Ich kann dir auch sagen, warum er so einer ist!“ Hier konnte ich es sagen, konnte Gott ausschimpfen, ihm an die Gurgel gehen.*

Bei dieser Beschreibung wird man unwillkürlich an die Stelle im Judas-Brief erinnert:

Ebenso aber beflecken auch diese als Träumende das Fleisch, die Herrschaft aber verachten sie, Herrlichkeiten aber lästern sie (Judas 8).

Wenn schon Michael, der Erzengel, nicht wagte, ein lästerndes Urteil über den Teufel zu fällen, wie sollte sich erst der Mensch davor fürchten, Gott auszuschimpfen. Erstaunlicherweise findet man aber kein Wort von Busse über diese Ungeheuerlichkeit, vielmehr bekommt man den Eindruck, dass A. Völkel durch seine angeblich schlimmen Seelenwunden zurecht so über Gott schimpfen kann. Auch das Verständnis des

Kreuzestodes Jesu ist der Psychologie entnommen und nicht der Bibel. Der Christus des Arne Völkel hat ihn von seinen seelischen Schmerzen geheilt (S.8). Es ist nicht der Christus der Bibel, der sein Leben für die verlorenen Sünder hingegeben hatte, sondern der Christus der Psychologie, der Heiler der verletzten Seelen. Des weiteren lesen wir auf S.8: „*Und der Sohn und der Vater offenbarten mir den Heiligen Geist.*“ Auch hier finden wir eine Aussage über die Trinität, die in vollkommenen Widerspruch zur Bibel steht. Der Heilige Geist ist es, der den Vater und den Sohn offenbart!

Aus all diesen Stellen muss man leider auch annehmen, dass A.Völkel den Gott der Bibel nicht wirklich kennt, dass auch er einen anderen Jesus und ein anderes Evangelium verkündet.

Unbiblische Seelsorge

Auch der Beitrag von H. Nouwen (katholischer Psychologe!) enthält keine biblische Nahrung. Nouwen schreibt auf S.31 : *Vergebung bedeutet, dem andern erlauben, nicht Gott sein zu müssen.* Diese Erkenntnis hat Nouwen nicht aus der Bibel. Weiter beschreibt er seinen Dienst: *Unser Dienst soll Leuten helfen, nach und nach ihre Verbitterung und ihren Groll aufzugeben* (S.34). Hier finden wir keinen Ruf an verlorene Sünder, sondern auch wieder ein Ruf an „verletzte“ Menschen. Dass Nouwen das wahre Evangelium nicht kennt, darf jedoch nicht verwundern, da er als Katholik auch gehalten ist, das Evangelium „nach Rom“ zu vertreten, ansonsten er längst aus der katholischen Kirche exkommuniziert wäre.

Die „immerwährende“ Suche nach Gott

Mike Yaconellis Beitrag führt von der Heiligen Schrift weg, wenn er schreibt: *Das wirkliche Thema des Lebens ist nicht die Suche nach dem Willen Gottes, es ist die Suche nach Gott* (S.37). Kennt auch M. Yaconelli Gott noch nicht, da er immer noch auf der Suche nach ihm ist?

Gott jedoch hat sich geoffenbart im Sohn durch den Heiligen Geist. Daher ist ein Christ auch nicht mehr auf der Suche nach ihm, sondern er sucht und forscht in der Schrift, damit er Gottes Willen erkennen und auch tun kann. Wie sagt der Herr doch so treffend:

Nicht jeder, der zu mir sagt, Herr, Herr, wird in das Reich Gottes eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters tut (Mt. 7,21).

Und seinen Willen finden wir in seinem Wort.

*

Im Beitrag von Magnus Malm erkennen wir die Irrlehre der sog. „Inneren Heilung“, eine Irrlehre, die durch die Okkultistin und Pantheistin Agnes Sanford in die Christenheit eingeschleust wurde. Sie beruht in vielen Teilen auf den Lehren von C.G. Jung, einem der grössten Okkultisten des 20.Jahrhunderts. Auf S.43 schreibt M. Malm: *Der nächste Schritt im Prozess der Seelsorge beinhaltet die Heilung aller Verletzungen und Erinnerungen. Das mag weit zurückgehen in kindliche Erlebnisse von Zurückweisung, überbehütende Eltern oder andere schlimme Umstände.*

In der ganzen Bibel finden wir keinen einzigen Hinweis auf irgendwelches Aufarbeiten von Kindheitserlebnissen, obwohl die Leiden eines Josefs, Josias oder auch Moses sicherlich genügend Anlass dazu gegeben hätten.

Katholische Massstäbe als Modellfälle

Hier finden wir wieder einen Artikel von Arne Völkel, der deutlich aufzeigt, welche Vorstellung dieser Autor von einem Christen und von Christus hat. Auf Seite 11 schreibt er: „*Jesus Priorität zu geben, das kann doch nur was für Mönche und Nonnen sein, für Einsiedler und vielleicht noch für katholische Priester. Aber mich zuerst nach Gottes Reich auszurichten, das klappt doch nicht.*“ Hier stellt er Mönche, Nonnen, Einsiedler und katholische Priester so dar, als würden sie für den „normalen Christen“ als besonders Gott hingeebene Diener gelten. Daher muss man auch annehmen, dass auch von A. Völkel dieser Personenkreis aus dem Katholizismus als „Modellfall“ eines treuen Christen angesehen wird. Weiter schreibt er auf S.13: „*Bei seiner (Christus, Anm.) Berufung zum Retter der Menschen empfing er in der Taufe den Heiligen Geist.*“ Was für eine entsetzliche Irrlehre über die Person Jesus Christus. Hatte er etwa vor seiner Taufe den Heiligen Geist nicht? Wurde er nicht durch den Heiligen Geist gezeugt?

Yaconellis New-Age-Gedankengut und Bekenntnis zum Mystizismus

Der Artikel von M. Yaconelli über die Seele enthält auch mehr New-Age-Gedankengut als biblische Belehrung. So schreibt er auf S.18: *Stattdessen halfen mir Henri Nouwen (katholischer Psychologe, Anm.) und all die andern dort, meine Seele zu finden. Und in den zerzausten Gründen meiner Seele traf ich Jesus.* Findet man wirklich Jesus in den zerzausten Gründen der eigenen Seele? Das erinnert mehr an die Aussagen der Pantheisten und Esoteriker, die meinen, Gott in sich selbst entdecken zu können.

Der weitere Verlauf des Artikels ist ein klares Bekenntnis zum Mystizismus. Hier wird auf sog. „Innere Stimmen“ gehört und daraus werden Schlüsse gezogen. So lesen wir am Schluss des Artikels (S.19): *Das einzige, was ich sagen kann, ist, dass ich täglich das Flüstern Jesu hören kann: „Michael, ich liebe dich. Du bist geliebt!“* Nicht mehr die Schrift ist der Massstab des Glaubens, sondern private Offenbarungen aus der Seele. Steht denn nicht in der Schrift genügend bezeugt, dass Gott Liebe ist, oder glaubt der Autor mehr den „Inneren Stimmen“ als der Schrift? Solche Artikel fördern geradezu den Unglauben, da sie von der Schrift weglenken zu privaten Offenbarungen und Eindrücken. Der Leser wird auf das Sichtbare und Fühlbare ausgerichtet, ganz im Gegensatz zu dem, was wir im Hebräerbrief Kap.11 über den Glauben lesen.

Mischung aus Wortmagie und Psychologie

Der Beitrag von Martin Lorch „Das befreiende Wort“ enthält eine Mischung aus Wortmagie und Psychologie. Kennzeichnend für seinen Beitrag ist die Aussage: „*Unsere Vorstellungen haben die Tendenz, sich zu verwirklichen*“ (S.53). Hierfür jedoch kann er keinen biblischen Beleg aufweisen. Vielmehr ist der Artikel auf sog. psychologischen Erkenntnissen aufgebaut, wobei behauptet wird, dass das „Negative Bekenntnis“ unseren Dienst blockiere: *Negative Einreden sind meist verabsolutierte Aussagen, ... Sie bekommen den Charakter von Letzaussagen, die mein Verhaltensmuster prägen. ... Negative Gedanken sind wie eine Macht. Deshalb müssen sie entmachtet werden* (S.54).

Es verwundert auch nicht, wenn als Heilmittel der Autor das „Positive Bekenntnis“ angibt, ganz im Sinne des bekannten Esoterikers N.V. Peale. Auch die Sünde wird vom Autor als „negatives Denken, negatives Verhalten, negative Erfahrungen“ beschrieben. Eine Beschreibung, die der Bibel völlig fremd ist und vielmehr der Psychologie entnommen wurde. Durch die Umdeutung des Begriffs „Sünde“ wird das ganze Evangelium umgedeutet und dem Leser ein anderes Evangelium dargeboten, das keine Erlösung von der Sünde im biblischen Sinn beschreibt und daher auch niemand zu einer echten Busse und Wiedergeburt bringen kann.

AUSGABE 4/96

Nach dem wirklich guten Beitrag von Marc Brisebois (S.4-9) finden wir auf S.18-22 leider wieder einen Artikel, der ein der Allversöhnung entlehntes Gottesbild beschreibt.

Allversöhnung

Der Autor J.B. Smith schreibt auf S.20: *Wenn wir glauben, dass Gott eine Person ist, die ihre Liebe willkürlich zuteilt, dann machen wir den Fehler, von uns selbst auf Gott zu schliessen. Aber Gott ist einer, er ist die vollkommene Einheit in Person. Wir können lieben, aber Gott ist die Liebe. Seine Liebe ist keine Tätigkeit. Sie ist sein ureigenstes Wesen (P. van Breeman). Gott liebt nicht, Gott ist Liebe. Ich kann lieben, aber ich kann genausogut nicht lieben. Bei Gott ist das anders. Kann Gott wirklich nicht auch lieben und nicht lieben, wen er will?*

Warum führt dann Paulus im Römerbrief in seiner Abhandlung über die Gnadenwahl Gottes das Zitat aus Maleachi auf: *Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst* (Röm. 9,13)? Hier wird Gottes freier Wille, zu lieben wen er will, sehr deutlich hervorgehoben. Wie könnte es auch anders sein?

Im Artikel von J.B. Smith wird jedoch dieser freie Wille Gottes geradezu geleugnet. Gott muss ja alle lieben, da er Liebe ist. (Dies wird auch von der esoterischen Sekte „Universelles Leben“ gelehrt.) Auch dieser Gott, den J. Smith beschreibt, ist nicht der handelnde Gott der Bibel, sondern ein Prinzip, das Liebe genannt wird. Geschickt versteht der Autor es auch, Lüge mit Wahrheit zu mischen.

Dass Gott Liebe ist, lesen wir im 1.Joh. 4,16, dass Gott aber nicht die Wahl zu lieben und nicht zu lieben hätte, ist eine faustdicke Irrlehre, die die echte Liebe Gottes, wie sie in der Bibel beschrieben wird, völlig zerstört. Die Liebe Gottes beruht auf seinem nach freier Auswahl gefasstem Vorsatz (Röm. 9,11b).

Es erstaunt daher nicht, dass der Autor Mitarbeiter bei der von R. Foster geleiteten „Renovare-Bewegung“ ist, die praktisch dieselben Irrtümer lehrt.

Mystizismus (das immerwährende Gebet)

Auch der Artikel von R. Foster selber über das immerwährende Gebet enthält vor allem das Gift des Mystizismus. Auf S.37 lesen wir über die sog. Stufe 4 des Gebets: *In dieser Phase durchdringt das Gebet unsren ganzen Körper. Es wird wie unser Atem oder wie unser Blut, das den Körper durchströmt. Das Gebet entwickelt einen tiefen inneren*

Rhythmus in uns. Auch hier kommt die heidnisch-magische Auffassung des Autors zum Gebet zum Vorschein, wie als hätte das Gebet in sich selbst eine Kraft und eine Wirkung. Der Bibel jedoch ist eine solche Auffassung völlig fremd.

Beichten

Der Artikel von H. Steinacker über „Beichten“ ist ein Loblied auf den Katholizismus. Der Autor nahm am Katholikentag 1982 in Düsseldorf teil und wird durch die Beichte bei einer katholischen Messe reich gesegnet (S.39-40). Auch für ihn sind die katholischen Priester anscheinend „Diener Gottes“. Eine Anschauung, die noch vor wenigen Jahrzehnten für die meisten „Evangelikalen“ völlig undenkbar war. Eine Verachtung und ein Hohn auch für die Märtyrer, die ihr Leben für die Wahrheit hingaben und sich nicht den Irrlehren Roms anschlossen.

„Störender“ Glaube

Der Beitrag vom M. Yaconelli über störenden Glauben zeigt, dass er nicht verstanden hat, was biblischer Glaube wirklich ist. Er schreibt über seinen Glauben: *Die Tatsache, dass mein Freund und ich beide von der Gegenwart unseres Glaubens gequält wurden ... Er quälte uns – und das war Gott, der uns zurief: „Los ihr beiden, vertraut mir! Findet einen Weg, damit ihr entdeckt, wie euer Glaube mitten in diesen Problemen enthalten ist und etwas bewegen kann. Euer Glaube ist da, er ist echt, und er hat eine Bedeutung in dieser Situation. Also bringt eure Differenzen auf den Altar des Glaubens und wartet ab, was passiert!“*

Es ist kaum anzunehmen, dass der Gott der Bibel so zu M. Yaconelli gesprochen hat. Warum sollte Gott zum Vertrauen aufrufen, wenn er nachher sagt, dass der Glaube echt ist? Echter Glaube beinhaltet zwingend Vertrauen zu Gott. Eher ist es wahrscheinlich, dass der Gott dieser Welt zu M. Yaconelli gesprochen hat. Die Sprache des Treibers lautet: „Los ihr beiden!“ und es ist ihm auch gelegen zu bezeugen, dass dieser falsche Glaube echt sei, damit der Betrug nicht aufgedeckt werden kann.

Loblied auf den Katholizismus (Kloster erleben)

Auch der Beitrag von Ulla Schaible „Kloster erleben“ ist eine Empfehlung für den Katholizismus. Vor allem die positive Erwähnung des katholischen Okkultisten Anselm Grün ist ein Affront für jeden echten Christen. Anselm Grün vertritt ein pantheistisches New-Age-Gottesbild, das mit Elementen des Katholizismus und der Tiefenpsychologie vermischt ist, ist also ein typischer Vertreter einer synkretischen Religion. (Eine genauere Betrachtung folgt im Abschnitt über die Ausgabe 2/2000.)

AUSGABE 1/97

Verpsychologisiertes Evangelium

Im Artikel von J.B. Smith begegnet uns das Evangelium der Selbstannahme, ein Begriff, den die Bibel nicht kennt: *Gott nimmt uns an, und darum dürfen und sollen wir lernen,*

uns auch selbst anzunehmen. ... Gott heilt uns dadurch, dass er das wegnimmt, was unserer Scham zugrunde liegt – die Angst abgelehnt zu werden (S.27).

*

Dieses verpsychologisierte Evangelium finden wir auch im Beitrag von Hans Wiedemann. Er schreibt viel von erlittenen Verletzungen und von der Notwendigkeit, diese zu verarbeiten.

Dazu finden wir keine Anleitung in der Bibel, vielmehr warnt der Prediger:

Auch richte dein Herz nicht auf alle die Worte, die man redet, denn auch viele Male, dein Herz weiss es, hast auch du andern geflucht (Pred. 7,21-22).

Ein Heilmittel, das Gott zur Verfügung stellt, um über erlittene Verletzungen hinwegzukommen, ist zu bedenken, wie oft wir auch selber andere verletzt haben. (Auch als Kinder; Kinder können sehr grausam sein.) Zudem warnt uns die Heilige Schrift von dem „Blick zurück“, und auch der Hebräerbrief will unsere Augen zu Jesus hinwenden. Einzig Satan ist es ein Anliegen, dass wir uns mit uns selbst beschäftigen und unseren Blick von unserem Herrn und seinem Wort wegwenden. Und genau dies erreicht er durch seine Diener, die die Lehren der Psychologie in die Christenheit eingeschleust haben und so bewusst (oder auch durch Unkenntnis) den „Tod in den Topf“ brachten (2.Kön. 4,38-41).

*

Auch R. Fosters inneres Bild von Jesus, der einen Super-Witz erzählt, über den Petrus so lachen muss, dass er abrutscht und lachend den Berg hinunterrollt (S.35), zeugt nicht gerade von einem Bewusstsein der Heiligkeit Gottes.

AUSGABE 2/97

Einmal mehr „Kindheitsverletzungen“

Schon der erste Artikel von Waltraud Reimer „Mehr Liebe“ trieft wieder von der Irrlehre der sog. „Kindheitsverletzungen“: *Gott zeigte mir z.B., dass es konkrete Erfahrungen in meiner Kindheit waren, die mich so verletzt hatten, dass ich mich innerlich zurückgezogen hatte.*

Der Gott der Bibel fördert niemals unser Selbstmitleid, es ist die alte Schlange, der Gott dieser Welt, der unser Selbstmitleid stärken und das Bewusstsein der eigenen Sündhaftigkeit unterdrücken will.

„Das geheime Ich“ als Platz von Jesus

Der Beitrag vom M. Yaconelli über „Das geheime Ich“ enthüllt uns Dinge, die bis anhin in der Christenheit unbekannt waren, dass wir nämlich ein „Geheimes Ich“ hätten: *„Ich habe mich entschieden, dass dieses verborgene Ich der Platz ist, an dem Jesus zu finden ist. Durch die Bekehrung werden wir dieses geheime Ich nicht los, sondern es ist anders: Jesus wird zu einem Freund dieses Ichs.“*

Von was für einer Bekehrung und was für einem „Ich“ redet hier der Autor? In der Bibel finden wir jedenfalls nichts dergleichen. Auch hier gilt: *Jeder der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht (2.Joh. 9a).*

Einkehrzentren (katholisches Vorbild), um zu Gott zurückzufinden

Eine Lobeshymne über Einkehrzentren finden wir im Beitrag von Hans Wilhelm Stein: *Sie (Einkehrzentren, Anm) bieten vielfältige Möglichkeiten an, durch die Menschen in Gemeinschaft mit anderen zu sich, Gott und zur Welt zurückzufinden. Weit voraus auf diesem Weg ist uns die katholische Kirche.* Diese Selbstfindungsseminare finden wir nirgends in Gottes Wort, und wir können auf das "Weit voraus" der katholischen Kirche dankbar verzichten.

*

Auch der Artikel von Ulrich Betz dreht sich um Reitraten und Selbstfindung. Daher erstaunt es auch nicht, wenn er Jesus als Erlöser von Lebensängsten und Zwängen eines gesetzlichen Lebensstils bezeichnet (S.38).

Auch dieser Autor verkündet einen anderen Jesus und damit auch ein anderes Evangelium. Der positive Hinweis auf die „Communauté von Taizé“ (interreligiöse Gemeinschaft) bestätigt nur den geistlichen Stand des Autors.

*

Sehr negativ fällt noch die Werbung von Schloss Craheim auf, wo unter anderem ein Kurs über „Das Enneagramm im Lichte des Evangeliums“ angeboten wird. So offen kann der Teufel bereits Werbung in einem angeblich christlichen Heft betreiben.

AUSGABE 3/97

„Der Geliebte Gottes“ (einfach so!)

H. Nouwen beschreibt in seinem Beitrag „Der Geliebte Gottes sein“ über das Evangelium: *Das Evangelium – aber auch die geistliche Tradition – ist hier über alle Massen klar. Das Zentrum der christlichen Botschaft ist sehr einfach: Du bist der Geliebte Gottes* (S.13).

Dieses humanistische Allversöhner-Evangelium steht im direktem Gegensatz zu den Aussagen der Bibel, da es zentrale Wahrheiten einfach unterschlägt. Wir lesen weder etwas vom stellvertretenden Opfertod Jesu noch von Busse, Glaube und Wiedergeburt. Nouwen stellt den Menschen einfach als den „Geliebten Gottes“ dar und bezeichnet dies als Evangelium.

Wie anders lesen wie doch im Psalm 5,5-7:

Denn du bist nicht ein Gott, der an Gottlosigkeit Gefallen hat, bei dir darf ein Böser nicht weilen. Verblendete dürfen nicht vor deine Augen hintreten, du hassest alle, die Böses tun. Du vertilgst die Lügenredner, den Mann des Blutes und des Truges verabscheut der Herr.

Dies ist die Sprache Gottes über den Gottlosen (den Menschen allgemein, siehe auch Röm. 1). Hier jedoch kommt die frohe Botschaft: Der Gottlose, der seine Gottlosigkeit bereut und von seinem Weg umkehrt, der wird begnadigt aufgrund des Opfers Christi. Er wird gerechtfertigt ohne Werke, allein aus Glauben (Hes. 33, Röm. 3).

Esoterik warm empfohlen

Der Beitrag von Peter Lincoln „Die Seele wieder finden“ würde sich in jedem Esoterik-Heft sehr gut machen. *„In der Mitte unseres Lebens ist ein Ort – die Seele – wo Gott zu uns redet. Im Laufe der Zeit wird diese Mitte von vielen Dingen zugeschüttet. Durch diese Trennung von unserem Ursprung – die die Bibel als Sünde bezeichnet – verlieren wir den Zugang zur Seele“* (S.30).

Dazu passt auch seine Empfehlung für die Exerzitien von Ignatius von Loyola, einer der wirksamsten Diener Satans, der grossen Anteil an der Gegenreformation hatte. Durch seinen Dienst wurde vielen Leuten das Evangelium wieder verdunkelt, und seine Exerzitien sind eine Empfehlung für jeden Esoteriker.

Jeder echte Christ sollte von solchen Lehren mit Abscheu Abstand halten. *„Ihr könnt nicht den Kelch des Herrn und den Kelch der Dämonen trinken“* (1.Kor. 10,21), warnte Paulus schon die Korinther.

*

Auf S.82 wird ein Buch über den katholischen Mystiker Johannes vom Kreuz empfohlen, bezeichnenderweise von Arne Völkel, der einen besonderen Hang zu dieser Art des Spiritismus offenbart.

AUSGABE 4/97

Ein weiteres Plädoyer zur „Allversöhnung“

Der Artikel von H. Nouwen „Gebrochenes Brot“ bestätigt nur, dass der Kern des Evangeliums nicht gepredigt wird. Vielmehr lesen wir: *„Sie und ich, wir sind die geliebten Töchter und Söhne Gottes. Das ist die Wahrheit, die wir erobern und uns zu eigen machen müssen“* (S.5).

In diesem ganzen Beitrag finden wir nirgends die Bedingung, dass wir von neuem geboren werden müssen. Der Artikel ist so geschrieben, dass für jeden Mensch gilt, dass er ein Geliebter und ein Erwählter ist, er muss es nur noch entdecken. Diese Allversöhnungslehre kommt auch in den andern Beiträgen von H. Nouwen stark zur Geltung, daher ist auch sein ganzes Lehrgebäude schärfstens abzulehnen.

*

Das Gleiche ist von dem Beitrag von Roland Werner zu sagen. Er stellt auf S.52 die rhetorische Frage: *Und plötzlich soll ich ihn (Gott, Anm.) im Nächsten sehen, in jedem Menschen, der mir begegnet?*

Innere Heilungstherapie, statt Busse

Der Beitrag von Bernhard Roth „Die Entbindung“ – ein Auszug aus dem gleichnamigen Buch – ist ein Musterbeispiel dafür, wie jemand seine Hurereien unter dem Deckmantel der Psychologie begeht und ihm dafür eine „Innere Heilungstherapie“ verordnet wird. Bezeichnend ist die Antwort von B. Roth auf die Frage seiner Seelsorger, ob er je sexuelle Erfüllung erlebt habe: *„Während der Ehe erlebte ich es ein- oder zweimal, aber nicht mit meiner Frau. So ging ich oft auf Streifzüge, bei denen ich die ver-*

schiedenen Dinge suchte – darunter auch sexuelles Erleben, wie ich es mir wünschte“ (S.57).

Wie treffend beschreibt Paulus in 2.Tim. 3 die Eigenschaften dieser Menschen in den letzten Tagen:

... selbstüchtig, ..., unenthaltsam, mehr das Vergnügen liebend als Gott, die eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen; und von solchen wende dich weg. Denn aus diesen sind, die sich in die Häuser schleichen und lose Frauen verführen – die mit Sünden beladen sind, von mancherlei Begierden getrieben werden, immer lernen und niemals zur Erkenntnis der Wahrheit kommen können. Auf die Weise wie Jannes und Jambres Mose widerstanden, so widerstehen auch sie der Wahrheit, Menschen verdorben in der Gesinnung, im Glauben unbewährt. Sie werden aber nicht weiter vorwärtskommen, denn ihr Unverstand wird allen offenbar werden, wie es auch bei jenen der Fall war (2.Tim. 3,4-9).

Anstelle von Busse über diese Hurereien wird B. Roth Folgendes verordnet: Gott anzuschreien und die Nabelschnur zu seiner Mutter zu kappen (S.58).

Was für eine Verdrehung der Wahrheit, aber wie präzise die Aussage von Paulus zutrifft, erfährt man aus einer Tageszeitung im Jahr 2000. Dieser B. Roth (Pseudonym) wird von der FEG Winterthur wegen Ehebruchs (Scheidung und Wiederheirat) ausgeschlossen. Die sog. Therapie (angeblich durch Gottes Geist offenbart) hatte nach 2 Jahren zu einem weiteren Ehebruch mit einer verheirateten Frau geführt, dem die Scheidung und dann die Heirat mit jener Ehebrecherin folgte.

Es hat aber auch Henoah, der Siebente von Adam an, von ihnen geweissagt: Siehe der Herr ist gekommen mit seinen heiligen Tausenden, Gericht auszuüben gegen alle und alle Gottlosen zu überführen von allen ihren Werken der Gottlosigkeit (u.a. Hurerei, Anm.), die sie gottlos verübt haben und von all den harten Worten (z.B. Gott anzuschreien, Anm.), die gottlose Sünder gegen ihn geredet haben. Diese sind Murrende, die mit ihrem Schicksal hadern und nach ihren Begierden wandeln (Judas 14-16)!

Man staunt, wie genau auch Judas dieses Verderben in der Christenheit der letzten Tage beschreibt, von dem dieser Artikel ein Musterbeispiel ist.

AUSGABE 1/98

Pro-Katholizismus einmal mehr

Auch hier finden wir neben einem Artikel von H. Nouwen weitere Empfehlungen für den Katholizismus.

So schreibt Ulla Schaible: *Man macht interessante Entdeckungen. Eine solche Entdeckung war für mich das Buch: „Die persönliche Berufung“ von Herbert Alonso, einem Jesuitenpater (S.49).*

Auch fragt man sich zu recht, was wohl mit der „Grösseren Liebe“ (S.52) gemeint ist, einem Ausdruck, der von einem der grössten Feinde der wahren Christen, Ignatius von Loyola, erklärt wird. Wie können solch wirksame Werkzeuge Satans irgend etwas über die echte Liebe weitergeben? Entweder herrscht hier eine vollkommene Ignoranz, oder die Autorin ist eine bewusste Förderin der Gegenreformation, eine Dienerin Roms unter dem Deckmantel der Evangelikalen.

*

Befremdend wirkt auch Reinhard Deichgräbers Antwort auf die Frage: „*Wen schätzen Sie, obwohl sie anderer Meinung sind?*“ „*Friedrich Nietzsche*“ (S.65). Wie kann man einen so erklärten Feind des Christentums schätzen, der sich selbst als „Antichrist“ bezeichnet?

AUSGABE 2/98

Humanistisches Gedankengut und Rom-Kurs

Im Artikel „Leicht wie eine Feder“ von R. Foster kommt sein humanistisches Gedankengut zum Tragen: *Disziplin ist für mich wunderbar von Jean Pierre de Coussard beschrieben worden. Er schreibt: „Die Seele – leicht wie eine Feder. Flüssig wie Wasser. Unschuldig wie ein Kind. Reagiert auf jede Bewegung der Gnade wie ein fliegender Ballon“* (S.5).

Weder ist irgendeine Seele unschuldig noch irgendein Kind.

*

Die Anzeige vom „Vier-Türme-Verlag“ über Bücher des katholischen New-Agers Anselm Grün als empfohlene Lektüre für „*Aufatmen-Leser*“ ist eine weitere Bestätigung für den Rom-Kurs dieses Heftes.

*

Der Beitrag von H.C. Rust über Erneuerung zeigt seine ökumenische Haltung nur überdeutlich auf: Die Fruchtbarkeit der Oekumene soll nicht durch Unterschiedlichkeit behindert werden. Die lehrmässigen Unterschiede müssen in den Hintergrund rücken. Dies ist etwa der Konsens seiner Ausführungen über Versöhnung und Zusammenarbeit (S.51).

Unter dem Deckmantel der Versöhnung versucht dieser Freund Roms die Unkundigen und Unbefestigten wieder mit der katholischen Kirche zu verbinden. *Und aus eurer eignen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her*, warnte Paulus in Apg. 20,30.

*

Auf S.69 lesen wir ein Interview mit Anselm Grün, der dort unter anderem als geistliche Vorbilder folgende Personen nennt: Hildegard von Bingen – eine Begründerin des „Steinkultes“, die Gestelle in den Esoterik-Läden füllt – und Theresa von Avila – eine katholische Mystikerin ersten Ranges.

Dies darf jedoch nicht erstaunen, da er selbst ein Missionar dieses fremden Geistes ist.

AUSGABE 3/98

Innere Stimmen als Zeugnis des Glaubens

Auch Brennan Manning ist einer der Vertreter, dem das geschriebene Wort nicht ausreicht. Als Vorbild nennt er M. Yaconelli, der nach seiner Re traite meinte: *Es brauchte nur ein paar Stunden der Stille, bis ich meine Seele reden hörte. Gott hatte versucht,*

durch den Lärm in meinem Leben zu rufen. Und ich konnte ihn nicht hören. Aber in der Stille und Einsamkeit rief sein Flüstern meiner Seele zu: „Michael, ich habe dich gerufen, aber du hast nicht zugehört. Kannst du mich hören, Michael? Ich liebe dich!“ (S.27).

Ist in der Bibel nicht genügend bezeugt, dass Gottes Liebe uns gegenüber auf Golgatha offenbart wurde? Brauchen wir wirklich solche „Inneren Stimmen“? Sind sie nicht vielmehr ein Zeugnis des Unglaubens, der nicht glaubt, was Gott in seinem Wort gesagt hat? Ohne Glauben ist es aber unmöglich, Gott zu gefallen. Darum ist es höchst unwahrscheinlich, dass es der Gott der Bibel ist, der durch diese inneren Stimmen geredet hat. Er fördert nicht den Unglauben seinem Wort gegenüber. Vielmehr lesen wir etwa:

Wenn sie Mose und die Propheten nicht hören, werden sie auch nicht überzeugt werden, wenn jemand aus den Toten aufersteht (Luk.16,31).

Wenn jemand dem geschriebenen Wort nicht wirklich glaubt, wie kann er dann auf innere Stimmen vertrauen? Es gibt eigentlich nur eine Antwort darauf: Weil das Wort Gottes nicht alleiniger Massstab ist, sondern die eigene Seele und das eigene Empfinden. Seine Aussage: *Es ist so, wie H. Nouwen über uns alle sagte: „Die grösste Gefahr im geistlichen Leben ist nicht Erfolg oder Popularität oder Macht – es ist Selbstablehnung“ (S.27),* verdeutlicht auch zur Genüge, dass die Bibel nicht sein Massstab ist, sondern die gottlose Psychologie. Auch dieser Autor ist ein würdiger Vertreter der Lehre Bileams, die die Kinder Gottes zum Götzendienst (hier Psychologie) verführen will und geschickt Wahrheit mit Lüge vermischt.

*

Der Autor Arne Völkl steht diesem in nichts nach. Auch sein Beitrag ist eine Mischung aus Positivem Bekenntnis (*Ich bin okay, ganz egal, wie ich komme*) (S.32), Selbstfindungstheorien (*Auf diese Weise mit Gott versöhnt, finden wir auch zur Versöhnung mit uns selbst ... Die Begegnung mit Gott setzt immer Begegnung mit uns selbst voraus*) (S.32) und christlichem Gedankengut.

*

Sehr befremdend ist auch die Empfehlung eines Buches von Peter Lincoln. Dieser dem New Age zugetane Autor ist ein Verführer ersten Ranges, und von seinen Büchern sollte sich jeder echte Christ aufs deutlichste distanzieren (siehe auch vorhergehende Bemerkungen unter Ausgabe 3/97 zu diesem Autor).

AUSGABE 4/98

Was M. Yaconelli unter „Bekehrung“ versteht

Nachdem Johannes Rosemann von seiner Mönchsverehrung auf S.30-31 berichtet, finden wir im folgenden Artikel, was M. Yaconelli unter Bekehrung versteht: *Zu sehen, wer wir eigentlich sein sollten und wozu wir in der Lage sein könnten, wenn wir nur aufhören würden fortzulaufen und begännen zu begreifen – das ist es, worum es bei der Bekehrung geht (S.32).*

Bei einer solchen Auffassung von Bekehrung verwundert es natürlich auch nicht, dass das Evangelium eine andere Bedeutung bekommt, d.h. der Autor verkündigt folgerichtig auch ein anderes Evangelium (vgl. auch vorhergehende Betrachtungen über M.Yaconelli).

Sprachengebet als Gebetspraxis

Der Beitrag von R. Werner ist ein Loblied auf das sog. „Sprachengebet“, und man fragt sich zu recht, wie dieser Autor darauf kommen kann, dass das NT das Sprachengebet als Gebetspraxis lehrt (S.24).

Wir finden jedenfalls keine einzige Aufforderung dazu, vielmehr lehrt Paulus, dass „fremde Sprachen“, wenn sie nicht ausgelegt (oder übersetzt) werden, ein Reden in den Wind sind. Man wird dem Zuhörenden zum Barbar und umgekehrt. Wie sollte dann so ein Gebet „in den Wind“ irgendeinen Wert vor Gott haben. Hier kommt auch wieder die heidnisch-magische Auffassung des Autors zur Geltung, der meint, Gebete hätten in sich selbst eine Kraft (vgl. Gebetsmühlen in Tibet, Rosenkranzgebete im Katholizismus, rituelle Gebete im Islam). „Ihr sollt nicht plappern wie die Heiden“, war schon die Aussage des Herrn in der Bergpredigt. Glaubt der Autor wirklich allen Ernstes, dass Gott ein Gebet, das der Betende gar nicht versteht, d.h. das nicht aus dem Herz und aus dem Verstand kommt, irgendwie schätzt? Was für eine Beleidigung Gottes! Wenn schon wir solch ein Reden zu uns, das nicht aus dem Herzen des Sprechenden kommen kann, weil der Sprecher gar nicht weiss, was er sagt, als Beleidigung (oder Barbarei, wie Paulus sich ausdrückt) empfinden, wieviel mehr auch Gott, der ein Gott der Liebe ist und dadurch ein besonderes Anrecht auf unser Herz und unseren Verstand hat.

Die ganze Lehre des Paulus im 1.Kor. 14 zielt darauf, den Korinthern klarzumachen, dass eine Sprache nur dann einen Wert hat, wenn sie von dem Zuhörenden auch verstanden wird. Fremde Sprachen sollen daher nicht gehindert werden, aber sie müssen übersetzt werden. Paulus gebrauchte selbst oft fremde Sprachen (Zungen), aber niemals Sprachen, die in den Gemeinden nicht verstanden wurden. Dass aber der Sprechende bei einer Zungenrede selbst nicht wusste, was er sagte, finden wir nirgends in der Schrift. Der Heilige Geist übergeht nie die Persönlichkeit des Menschen und macht ihn zu einem willenlosen Wesen, das einfach etwas vor sich hin plappert, ohne zu wissen was.

Diese Wirkungsweise finden wir in den dämonischen Mysterienkulten und dem Schamanismus (vgl. Broschüre von Prof. Dr. R. Franzke: *Was ist Schamanismus?* S.12), und dort finden wir diese Art von „Zungengebet“ zuhauf. In der Bibel ist jedoch die Sprachengabe eine übernatürliche Befähigung, eine fremde Sprache zu sprechen, ohne sie erlernt zu haben. (Bei der Sprachverwirrung zu Babel wusste sicherlich jeder noch, was er sagte, nur verstanden es die Zuhörer nicht mehr; sie wurden „Barbaren“ füreinander.) Diese Sprachverwirrung wurde beim Pfingstereignis aufgelöst, viele Zuhörer hörten die Jünger plötzlich in ihren Sprachen (Dialekten), für die Unkundigen waren es jedoch „fremde Sprachen“.

Daher sind auch die Aussagen des Autors über das Sprachengebet und seine Wirkungen als unbiblisches, heidnisches Gedankengut abzulehnen.

*

Der Bericht von Wayne Gordon ist wieder ein Loblied auf den Katholizismus und auf den Unglauben. Bei ihm führt das Bibelstudium nicht dazu, die Nähe Gottes zu erfahren, obwohl die Schrift überall lehrt, dass Gott mitten unter den Seinigen ist. Offenbar glaubt dies der Autor nicht, denn er möchte im Schauen (Fühlen) wandeln. Darum ist der Schlüssel für ihn: *So lange in der Stille auf Gott zu warten, bis ich ihn spüre* (S.30).

Danach bringt er das „lobenswerte“ Beispiel von Bill Leslie, der in seinem Dienst sehr erschöpft war und darum zum Auftanken in ein katholisches Einkehrzentrum fuhr.

*

Auch die Aussage des Hauptredners von „ProChrist“, U. Parzany, dass Lehrunterschiede dem evangelistischen Engagement nicht im Wege stehen dürfen und er auch die Teilnahme von katholischen Teilnehmern begrüßte (S.72), zeugt von der Rom-Treue dieses Anlasses und dieses Mannes.

AUSGABE 2/99

„Lobenswerte“ katholische Vorbilder und New Agers

Neben einem Interview mit den beiden Autoren Nouwen und Foster (siehe vorhergehende Bemerkungen) haben wir eine weitere Empfehlung für katholische Größen von Ulla Schaible (Benedikt von Nursia, Mutter Theresa, S.21), wobei natürlich ein Lob auf die interreligiöse Gemeinschaft von Taizé nicht fehlen darf (S.28). Auch Jean Varnier empfiehlt den „Heiligen Johannes vom Kreuz“, einen katholischer Mystiker, aufs wärmste. Da er selber ein Vertreter der Gotteskindschaft und Bruderschaft „aller Menschen“ ist, darf dies jedoch nicht erstaunen. Auch seine Umdeutung vom Wort „Sünde“ zum Wort „Gestörtsein“ spricht für sich. So schreibt er: *Wir können unsere Feinde und das, was in ihnen gestört ist, nur dann lieben, wenn wir beginnen, auch das in uns Gestörte (d.h. unsere Sünde, Anm.) zu lieben.* Was für eine teuflische Aussage unter dem Deckmantel der Liebe. Dieser Irrlehrer leitet (früher zusammen mit H. Nouwen) die Gemeinschaft „L' Arche“.

*

Dr. H.J. Bräumer zeigt sich als ein weiterer Verehrer des New Agers A. Grün (S.67). Auch seine Feindschaft gegenüber bibeltreuen Gemeinden, die das Lehrverbot für Frauen noch aufrechterhalten (1.Kor. 14, 1.Tim. 2), zeigt eine Haltung auf, die Andersdenkende scharf verurteilt, ein Verurteilen, das er an anderen Stellen klar ablehnt. Diese Doppelbödigkeit nennt die Bibel Heuchelei, und es ist beschämend, dass gerade die Toleranz in Lehrfragen, die dieses Heft so stark betont (auch wenn vielfach fragwürdig) an dieser Stelle mit Füßen getreten wird. Transsubstantiationslehre, Heiligenkult, Freudsche und Jungsche Irrlehren, Allversöhnung etc. sind anscheinend kein Hindernis für Gemeinschaft; wenn aber das Predigtrecht von Frauen in Frage gestellt wird, ist buchstäblich die Hölle los. Die Begründung, dass sich das Schweigen auf Schwatzen beziehe, ist reichlich weit hergeholt und lässt sich mit dem Text im Paulusbrief nicht im Geringsten rechtfertigen. Hier wird gegen eine klare Weisung aus dem Wort Gottes verstossen, und dieser Verstoss wird noch gerechtfertigt. Bezeichnenderweise finden wir jedoch in seinem Artikel keine Kritik an der katholischen Kirche, die bekanntlich nur Priester, aber keine Priesterinnen zulässt.

*

Auch Klaus Vollmer zeigt sich als Verehrer des Papstes und vieler katholischer „Brüder“ (S.72). Schätzte Paulus Alexander den Schmied und Hymenäus auch so, obwohl er anderer geistlicher Ausrichtung war?

AUSGABE 3/99

Humanismus pur!

Friedhold Vogel ändert in seinem Artikel die klare Aussage von Jesus in Mt. 7,23 *Weicht von mir, ihr Uebeltäter* einfach in „Ich konnte keine Gemeinschaft mit euch haben. Ihr habt meiner Liebe in euch keinen Raum gegeben.“ Solche Uminterpretationen klarer biblischer Aussagen zeugen von einer Ehrfurchtslosigkeit Gottes Wort gegenüber.

*

Brennan Manning erzählt in seiner psychologischen Betrachtung, wie sein „Falsches Ich“ geboren wurde und wie Gott ihn angeblich davon wieder befreit hat (S.26-31). Auch seine Aussage, dass der tiefste Wunsch des Herzens die Vereinigung mit Gott ist (S.30), gibt Zeugnis von seinem humanistischen Menschenbild. Der Mensch ist im Kern gut, die schlechten Erfahrungen aus der Kindheit verdecken unser wahres Ich, und Gott befreit es wieder. Dies ist etwa der Inhalt seiner dreisten Irrlehre. Welche Verdrehung der biblischen Aussagen, die zu Genüge bezeugen, dass das Herz des Menschen arglistig und verdreht ist!

*

Nach dem sehr guten Artikel von A.W. Tozer finden wir schon bald wieder eine Lobeshymne auf einen weiteren katholischen Mystiker, Charles de Foucauld. Dieser begegnet Muslimen, die für ihn den Inbegriff von Frömmigkeit und Gottergebenheit darstellen (S.46). Kein Wort jedoch davon, dass Allah nicht der Gott der Bibel ist. Es macht eher den Anschein, dass C. Foucauld die Muslime als echte Gläubige betrachtet, was auch der Haltung der katholischen Kirche entspricht. Sie sagt nämlich, dass Moslems und Christen den gleichen Gott anbeten. Bedenklich ist die Tatsache, dass der Autor R. Frische Leiter des Theolog. Seminars St. Chrischona ist. Dieser Hang zu Rom lässt nichts Gutes für dieses Seminar erahnen, und man ist schon erstaunt, dass dieser Autor nichts anderes weiss, als eine weitere Empfehlung für den Katholizismus und den Mystizismus zu schreiben.

*

Dass auch Magnus Malm Ignatius von Loyola als Vorbild christlichen Strebens auf S.59 empfiehlt, setzt das Beil in die gleiche Kerbe.

AUSGABE 4/99

„Gott anschreien“ und seinen Zorn gegen ihn auslassen

Adrian Plass fördert mit seinem Artikel „Schrei aus dem Herzen“ auch nicht gerade die Gottesfurcht, wenn er auffordert, seinen Gefühlen freien Lauf zu lassen, auch wenn man dabei Gott anschreit und seinen Zorn gegen ihn auslässt. Auch sein Eindruck in einer Versammlung, dass es für gewisse Leute hilfreich sei, wenn sie sich Zeit nähmen, um Gott zu vergeben für das, was er in ihrem Leben zugelassen hat, zeugt von mangelnder Gotteserkenntnis (S.14-15).

Hat er nie in den Sprüchen gelesen, dass ein Mann ohne Beherrschung wie eine Stadt

ohne Mauer ist? Die Erkenntnis, seine Wut auszulassen (sogar an Gott!), findet sich nicht in der Bibel, sondern ist auch ein Produkt der Psychologie. Im angeführtem Klagepsalm finden wir einen Schrei zu Gott (Hilfeschrei). Wie unterscheidet sich doch das von der Anmassung eines Menschen, der meint, Gott anschreien zu dürfen.

*

Erfreulicherweise findet man dann jedoch im biblisch fundiertem Artikel von Ernst Modersohn eine Kurzbiographie des vorbildlichen Diener Gottes Johannes Seitz. Dieser gute Lehrer in der Gemeinde Gottes, der unter anderm das vielbeachtete „Wachet-Betet-Prüfet“ schrieb – eine Betrachtung der damals aufkommenden Pfingstbewegung – war Mitunterzeichner der „Berliner Erklärung“.

Es würde vielen Autoren diese Heftes anstehen, seine Ausführungen zu lesen und sich der Verantwortung bewusst zu sein, in der sie vor Gott stehen. Aber leider sind die meisten von ihnen auf dem „Toleranz-Trip“ und bezeichnen diese sträfliche Gleichgültigkeit dem Bösen gegenüber auch noch als „Liebe“.

Wie schreibt doch Johannes Seitz so treffend in seinem „Wachet-Betet-Prüfet“:

Darum ist es ein grosser Leichtsin, wenn man geistige Bewegungen auch dann noch vertritt und sie verbreiten hilft, wenn man es mit Händen greifen kann, dass man es mit einer Mischung von Göttlichem, Menschlichem, Dämonischem und Fragwürdigem zu tun hat. Man macht sich schuldig und mitverantwortlich für all den Schaden, der dadurch angerichtet wird und für all die Seelen, welche dadurch irregeführt werden ... (Quelle: „Gnadengaben?“ H. Ising, S.88).

*

Genau das Gegenteil finden wir im Artikel von H.C. Rust: Dieser treue Diener Roms warnt von „Vorurteilmustern“ der Oekumene gegenüber und bezeichnet dies als „Versündigen“, wenn man dem Sammeln Gottes widersteht (S.55). Hierin ist er einer der konsequentesten Vertreter dieses Mischgeistes, dessen „dankbare“ Annahme Paulus schon bei den Korinthern beklagen musste.

*

In „Fundstücke“ finden wir eine esoterische, pantheistische Betrachtung aus Frankreich in „Neue Seligpreisungen“: *Glücklich seid ihr vor allem, wenn ihr den Herrn erkennt in allen, die euch begegnen, denn dann habt ihr das wahre Licht und die echte Wahrheit gefunden* (S.68).

Gott in jedermann, das Dogma in vielen Esoterik-Sekten.

*

Auch die Werbung für AD 2000, ein Rekatholisierungsprogramm, fehlt in diesem Heft nicht (S.75).

AUSGABE 1/2000

Unkenntnis und Widersprüche zur Schrift

Der Bericht über R. Deichgräber verrät, was dieser als der Kern des Glaubens ansieht: *„Zwischen diesem Menschen (ein arbeitsloser Schwarzer, Anm.) und Mozart besteht in den Augen Gottes kein Unterschied“* (S.23).

Dieses als Kern des Glaubens zu bezeichnen, zeugt von einer vollkommenen Unkenntnis bezüglich des Evangeliums. Auch der Hang Deichgräbers zum Mönchtum („Ich bin ein Freund des Mönchtums“) (S.24) und das Foto eines Gebetsraumes mit einer Ikone (oder etwas Ähnlichem) ist eine Empfehlung für katholische Mystiker.

*

Auch Regina Lauber widerspricht der Schrift, wenn sie sagt: „Das Problem ist nicht erstrangig unsere Widerspenstigkeit, unser So-oder So-Sein, sondern die Tatsache, dass wir uns damit nicht unter Gottes Augen trauen.“

Wie anders lesen wir in Hesekeiel:

Menschensohn, diese Männer haben ihre Götzen in ihren Herzen aufkommen lassen und den Anstoss zu ihrer Missetat vor ihr Angesicht gestellt; sollte ich mich wohl von ihnen befragen lassen? (Hes. 14,3).

*

Auf S.69 haben wir wieder zwei Empfehlungen für AD 2000 (Rekatholisierungsprogramm) und auf S.81 eine Empfehlung für Ignatius von Loyolas Buch: *Die Kunst der Kommunikation* und eine für Anselm Grüns Buch: *Lebensmitte als geistliche Aufgabe*.

AUSGABE 2/2000

Esoterik bereits ab Titelblatt!

Schon das Titelbild, das den New Ager Anselm Grün zeigt, lässt Böses erahnen, und wenn man den Artikel dann liest, der bezeichnenderweise von A. Völkel verfasst wurde, bewahrheiten sich auch die schlimmsten Befürchtungen. So lesen wir auf S.42 ein Zitat von A. Grün: „*Gott im Innersten seines Herzens suchen, das ist der Weg auch zum wahren Selbst, zum eigenen, unverfälschten Wesen.*“

Diese offene Darlegung des esoterischen Menschenbildes sollte jedem echten Christen die Augen öffnen, dass A. Grün nie ein biblisches Christentum vertritt. Auch seine Verehrung von C.G. Jung, einem der grössten Okkultisten, zeigt, wessen Geistes Kind dieser Mann ist. „*Für Grün bietet die Sprache und das Gedankensystem C.G. Jungs beste Voraussetzungen, das im christlichen Glauben auf dem Weg der Selbsterforschung Angestrebte in eine für Nichtchristen verständliche Sprache zu kleiden*“ (S.43).

Auch seine Betrachtungen in seinem Buch *Wenn ich in Gott hineinhörche* zeigt, von welchem Geist er sich leiten lässt: „*Das Beten für die Verstorbenen hat natürlich immer Sinn. Aber es verwandelt sich. Zu Beginn ist das Beten Fürbitte, dass der Verstorbene sich für Gott entscheidet, dass er den Sprung in die Liebe Gottes schafft. Dann wird es zu einem Gebet, das mich mit dem Verstorbenen verbindet, zu einem Gebet, in dem mich der Verstorbene auf das eigentliche Ziel meines Lebens hinweist. Und es wird dann oft auch zu einem Gespräch mit dem Verstorbenen und zu einer Bitte an ihn, mich zu begleiten und mich zu bewahren vor einem Verfehlen meines Lebens.*“

Die wohlwollende Berichterstattung über diesen greulichen Irrlehrer von A. Völkel bestätigt nur seine Geistesverwandschaft mit diesem Manne. Wie anders lesen wir jedoch in 5.Mose 18:

Es soll keiner unter dir gefunden werden, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen lässt, keiner der Wahrsagerei treibt, kein Zauberer oder Beschwörer oder Magier oder Bannsprecher oder Totenbeschwörer oder Wahrsager oder der die Toten befragt. Denn ein Greuel für den Herr ist ein jeder, der diese Dinge tut (Verse 10-12).

Das Gericht über Saul (nach seinem Besuch bei der Totenbeschwörerin zu Endor (1.Sam.28) bezeugt genügend Gottes Urteil über Totenbeschwörung und Totenbefragung. Dass jedoch das Konterfei dieses Zauberers das Titelblatt eines angeblich christlichen Magazins ziert, ist ein weiterer Beweis dafür, wie weit und wie tief der vorhergesagte Abfall schon fortgeschritten ist.

*

Dass auch Lothar Hueneke Lobenswertes über den Papst von sich zu geben weiss, empfindet man an dieser Stelle schon fast als normal (S.45).

*

Ein weiterer Beitrag aus der Finsternis finden wir von Jana Herzberg. Sie erlebte ihre Geburt noch einmal (eine Therapie, die in vielen Esoterikkursen angeboten wird) und erlebte dabei Heilung (S.6).

Dieser Artikel ist mit dem vorhergehenden von A. Völkel eine Erfüllung des Wortes aus 1.Tim. 4,1-2: *Der Geist aber sagt ausdrücklich, dass in späteren Zeiten manche vom Glauben abfallen, indem sie auf betrügerische Geister und auf Lehren von Dämonen achten. ...*

Vermischung des Evangeliums (zum wiederholten Male)

Für Jürgen Werth ist es anscheinend nicht wichtig, ob die Apokryphen zur Heiligen Schrift gehören oder nicht. So schreibt er: *„Seit vielen Jahren begleitet mich ein Wort aus dem apokryphen Buch Jesus Sirach, das in manchen Bibelausgaben zum Alten Testament gehört.“* Dass die Apokryphen fast nur von der katholischen Kirche als zum Kanon gehörend betrachtet werden, wird hier einfach verschwiegen. Dafür wird um so eifriger für das eigene **Ich** geworben; barmherzig mit sich selbst sein, sich selbst vergeben etc. (S.31-33).

*

Die folgende Bemerkung von Roland Werner zeugt auch von einem falschen Verständnis des Todes Christi: *„Seit Jesus am Kreuz gelitten hat, hat das Leiden eine ganz neue Qualität bekommen. Christus hat seinen Stempel auf das Leiden des Menschen gesetzt und durch sein Sterben und sein Auferstehen den letzten Totalitätsanspruch des Negativen aufgehoben.“* Dieses Umdeutung des Kreuzes bezeichnet die Bibel als „Anderes Evangelium“.

AUSGABE 3/2000

Loblied über „Einkehrzeiten“ und „christliche“ Atemtechnikübungen

Das Loblied von R. Deichgräber über Einkehrzeiten in Klöstern und Einkehrhäusern (S.28-32) handelt vor allem vom „Sich's leichter machen“. Diesen Kernsatz soll man leise im Rhythmus des Atemholens wiederholen (S.32). Solche Atemtechnikübungen, die wir auch häufig in den esoterischen Gesundheitskursen finden, sollten von Christen eigentlich gemieden werden, da sie ihren Ursprung im fernöstlichem Okkultismus haben. Auch die Empfehlung von Klosterbesuchen steht im krassen Gegensatz zu der Erkenntnis der Reformatoren. Die Reformation begann damit, dass ein Mann **aus** dem Kloster ging, heute drängt man die Leute immer mehr **in** die Klöster zurück.

Humanistisches Verständnis des Opfers Jesu

Auch der Artikel von Martin Theile über Niklaus Ludwig von Zinzendorf zeigt ein humanistisches Verständnis des Opfers Jesu. Wir lesen auf S.42: *Gott ist nur aus einem einzigem Grund Mensch geworden und hat sich bis zum schmachvollen Tod am Kreuz hingegeben, weil wir Menschen ihm so unendlich viel wert sind.*

Dieser Grund ist jedoch sicher nicht in dem zu suchen, dass wir so wertvoll für Gott waren; vielmehr lesen wir, dass der natürliche Mensch tot in Sünden und Vergehen ist. Es heisst sogar, dass wir Gottes Feinde waren. Es war eben gerade nicht unser Wert, sondern es war gerade unsere Verlorenheit und Verdorbenheit, die Gottes Erbarmen hervorrief. Und der einzige Grund für das Opfer Christi war die Liebe. Weil wir tot (oder auch „wertlos“) für Gott waren, zeigt dies gerade, dass es nur Liebe war, die Christus ans Kreuz trieb (*Denn die Liebe ist gewaltsam wie der Tod, hart wie der Scheol; eine Flamme Jahs* (Hohelied 8,6)). Es war nicht irgend etwas, das in uns begründet war, es war reine Liebe und Gnade. Wie strahlt die Gnade auch darin hervor, dass sie aus dem Menschen, der „*Made und dem Wurm*“ (Hiob 25,6), eine „*Lilie*“ (Hohelied 2,1) zubereitet.

Zinzendorf lässt hier jedoch bei seinen Ausführungen jegliche biblische Begründung vermissen, was aber auch nicht erstaunen darf, da Zinzendorf die Inspiration der ganzen Bibel abzulehnen scheint. So sagte er: „*Die Feinde der christlichen Religion haben den Satz erfunden, dass in der Bibel alles inspiriert ist*“ (S.42).

Wie anders sagt doch Paulus: *Alle Schrift ist von Gott eingegeben*“ (2.Tim. 3,16) und auch Jesus selbst: „*Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen* (Mt. 5,18).

AUSGABE 4/2000

R. Schuller – ein gefährlicher Irrlehrer – wird zu verstehen gesucht!

John Ortberg spricht auf S.8 recht positiv über R. Schuller: „*Innovativer, kreativer Mann. Hat eine Menge Gaben in die Kirche eingebracht. Er spricht leider nicht so klar über Aspekte der Sünde oder das Evangelium, wie ich mir das wünschte. Aber er*

hat auch wunderbare Sachen dafür getan, dass die Kirche ein kreativer Ort wird. “
Anscheinend weiss J. Ortberg nicht, dass R. Schuller eine synkretische Religion vertritt, die Religion des Antichrists. So erklärte R. Schuller, dass „*wir die gute Religion von der schlechten Religion daran unterscheiden können, dass die gute positiv ist*“. Schuller hat auch die Religionsführer aufgerufen „*alle Kräfte mobilisieren ... um die positive Kraft (zu verkünden) ... von religiösen Werten, die die Weltgemeinschaft aufbauen*“ (Quelle: Okkulte Invasion, Dave Hunt, S.101-102). Auch die wunderbaren Sachen, wie etwa das „Positive Denken“ und das „Denken in Möglichkeiten“, die Schuller in die Kirche gebracht hat, sind aus dem Okkultismus entlehnte Denkmodelle. Schuller schreibt auch: „*Denken in Möglichkeiten lässt Wunder geschehen. Die grösste Kraft der Welt ist die Kraft des positiven Denkens*“ (Ebd, S.576).
Hier wäre eine dringende Warnung vor diesem gefährlichen Irrlehrer notwendig und nicht eine tolerante Empfehlung.

Tiefenpsychologie

Der Beitrag von Regina Lauber entstammt der teuflischen Tiefenpsychologie. Sie beschäftigt sich mit ihren unbewussten Seelenschichten (S.34), und ihre folgende Erkenntnis stammt auch nicht aus der Bibel. So schreibt sie: „*Es ist ja ursprünglich die Angst vor Ablehnung und Zurückweisung, die uns dazu bringt, unsere unliebsamen Seiten abzuspalten*“ (S.35).
Wie man erfährt, schöpft diese Autorin nicht aus den Quellen der Bibel, sonder aus den rissigen Zisternen der Psychologie.

SCHLUSSBETRACHTUNG

Da dieses Heft sich grosser Beliebtheit erfreut, ist es sehr wichtig, sich auch über den biblischen Gehalt darin Rechenschaft abzugeben. Die hier aufgeführten Zitate sollten deutlich aufzeigen, dass die Botschaft der Bibel vielfach entstellt ist. Viele Autoren verkünden auch einen anderen Jesus und ein anderes Evangelium; darunter besonders zu erwähnen Leute wie A. Grün, A. Vökl, R. Foster, H. Nouwen, und P. Lincoln. In die Augen sticht auch die ökumenische Ausrichtung dieses Magazins und die vielen Psychologiebeiträge. Früher suchten die Leute Trost im Wort Gottes, heute drängen sie sich um die Lehren von Freud, Jung usw. Selbstannahme und Selbstwert sind die heutigen Schlagworte, die viele Christen zu begeistern vermögen. Das eigene Gefühl wird das Zentrale, man sucht Gott in seinem Innern und nicht mehr in seinem Wort.

Diese Einschätzungen mögen für viele sehr hart und lieblos sein, aber die Häufung von diesen falschen Lehren lassen leider keinen andern Schluss zu. Schon Judas war genötigt zu schreiben, für den „*ein für allemal überlieferten Glauben zu kämpfen*“ (Jud.3) und auch Petrus warnt vor falschen Lehrern, die verderbliche Lehrmeinungen heimlich einführen werden (2. Petr. 2,1).

Paulus bezeichnete gewisse Lehrer mit Namen (Hymenäus, Alexander), da er um die grosse Gefahr wusste, die von diesen Leuten ausging. Er wusste, dass eine überzeugungslose Liebe (die zu schwach zum Korrigieren und Beurteilen ist) ein grundlegender Irrtum ist. Vielmehr ist es Gleichgültigkeit dem Bösen gegenüber. Echte Liebe korrigiert dagegen diejenigen, die einem schwerwiegenden und lebensbedrohlichen Irrtum zum Opfer gefallen sind. Die Schrift macht auch einen klaren Unterschied zwischen den Verführern, die aktiv ihre Irrlehren verbreiten, und den von ihnen Verführten (siehe 2. Petr. und Judas-Brief).

Natürlich ist es nicht immer einfach, dies unterscheiden zu können, aber ich bin überzeugt, dass viele Leser dieses Magazins das darin enthaltene Gift leichtfertig schlucken. Den Lesern dieses Magazins empfehle ich wärmstens, die Beiträge im Heft (und natürlich auch diese Beurteilung) anhand der Schrift zu prüfen.

Schliesslich möchte ich noch bemerken, dass es keine erfreuliche Aufgabe war, so einen kritischen Bericht zu verfassen, aber die oben erwähnten Fakten liessen es nicht zu, dass man leichtfertig darüber hinweggeht.

Da ihr, Geliebte, es nun vorher wisst, so hütet euch, dass ihr nicht durch den Irrwahn der Ruchlosen mit fortgerissen werdet und aus eurer eigenen Festigkeit fallt. Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus. Ihm sei die Herrlichkeit, sowohl jetzt, als auch bis zum Tag der Ewigkeit! Amen (2.Petr. 3,17-18).

PERSONENREGISTER

U. Betz S.13
H. J. Bräumer S.19
M. Brisebois S.10
R. Deichgräber S.21, 24
R. Foster S.4, 10, 16, 19, 26
R. Frische S.20
W. Gordon S.18
A. Grün S.16, 22, 26
J. Herzberg S.23
L. Hueneke S.23
L. Hybels S.3
R. Lauber S.22, 25
P. Lincoln S.14, 17, 26
M. Lorch S.9, 10
M. Malm S.8, 20
B. Manning S.16, 20
E. Modersohn S.21
H. Nouwen S.8, 13, 14, 15, 19, 26
J. Ortberg S.24
U. Parzany S.19
A. Plass S.20
W. Reimer S.12
J. Rosemann S.17
B. Roth S.14, 15
H. C. Rust S.6, 7, 21
U. Schaible S.11, 15, 19
R. Schuller S. 24, 25
C. A. Schwarz S.5, 6
J. Seitz S.21
J. B. Smith S.10, 11
H. W. Stein S.13
H. Steinacker S.11
J. M. Talbot S.4, 5
A. W. Tozer S.20
F. Vogel S.20
A. Völkel S.7, 8, 14, 17, 22, 23, 26
K. Vollmer S.19
R. Werner S.14, 18, 23
J. Werth S.23
H. Wiedemann S.12
M. Yaconelli S.9, 11, 12, 16, 17
N. L. von Zinzendorf S.24